

## NACHRICHTEN

Vaduzer Adventskalender  
öffnet Herzen und Türen

VADUZ – Auch in diesem Jahr werden in Vaduz jeweils von 14 bis 18 Uhr Herzen und Türen für eine Begegnung geöffnet. In der kommenden Woche ist dies bei:

**Montag, 8. Dezember**  
Orthodoxer Kirchenverband Liechtenstein,  
Schaaner Str. 22.

**Dienstag, 9. Dezember**  
Cecile Malin und Sabine Majer,  
Dohlenweg 2.

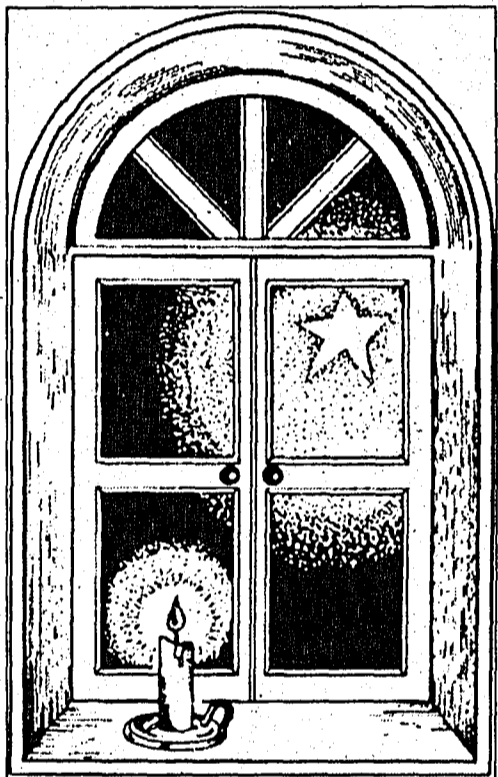
**Mittwoch, 10. Dezember**  
Genoveva und Hans Seger,  
St. Florinsgasse 21.

**Donnerstag, 11. Dezember**  
Betagtenwohnheim Haus St. Florin,  
St. Florinsgasse 16.

**Freitag, 12. Dezember**  
Olga und Arthur Sieradzki, Austrasse 30.

**Samstag, 13. Dezember**  
Margit und Wolfgang Gassner,  
St. Markusgasse 27

**Sonntag, 14. Dezember**  
Klaus Biedermann, B.Ospelt und M. Geiger,  
St. Josefsstrasse 3

Einladung zum diesjährigen  
Schaaner Adventskalender

Sa. 6. Dezember, 14 bis 17 Uhr,  
Resi Hilti, Bahnstrasse 40.  
So. 7. Dezember, 14 Uhr, Besinnung,  
HPZ, Wohnheim Besch, Im Besch 20.  
Mo. 8. Dezember, 14 bis 17 Uhr,  
Rita und Bernhard Seger, Im Wingert 26.  
Di. 9. Dezember, 15 bis 18 Uhr,  
Besinnung 16 Uhr Pfarrzentrum.  
Mi. 10. Dezember, 17 bis 22 Uhr,  
Gemeinschaftszentrum Resch,  
Besinnung 19 Uhr.  
Do. 11. Dezember, 14 bis 17 Uhr,  
HPZ, Servita, Steckergass  
Fr. 12. Dezember, 15 Uhr, Besinnung,  
Kloster St. Elisabeth, Duxgass 55  
Sa. 13. Dezember, 14 bis 17 Uhr,  
Cornelia + Jack Quaderer, Feldkircher Strasse 33.

## Familiengottesdienst

ESCHEN – Am 7. Dezember um 9.30 Uhr  
findet in der Pfarrkirche St. Martin in Eschen  
ein Familiengottesdienst unter dem Motto  
«Advent» statt. Wir würden uns freuen, auch  
bei der hl. Messe und anschliessend im Pfar-  
reicafe begrüssen zu dürfen.

## VOLKSBLATT

Probleme mit der Frühzustellung?  
Kontaktieren Sie bitte unsere

## Hotline

Tel. 081/255 55 10 (Bürozeiten)  
Auch für Tagesanzeiger und NZZ

## KOPF DER WOCHE

## Die Leichtigkeit des Seins

Fred Kindle oder ein CEO, der anfassbar geblieben ist

WINTERTHUR – Fred Kindle ist  
CEO des Sulzer Konzerns. Und er  
weiss, dass er diesen Job nicht  
ewig machen kann.

• Cornelia Hofer

Noch ist Fred Kindle am Telefon. Zusammen mit Pressesprecher Markus Niederhäuser warte ich vor seinem Büro, beobachte seine Bewegungen durch die hohen Glasfenster und kann mich kaum auf die Informationen meines Begleiters konzentrieren. «Dieses Gebäude ist seit Jahrzehnten der Hauptsitz der Firma. Vor wenigen Jahren wurde es dann von einem Stararchitekten renoviert. Heute ist es hoch modern und anstelle von vielen kleinen Einzelbüros haben wir mehrere Grossraumbüros», höre ich Markus Niederhäuser, irgendwo, ganz weit weg, erklären. Auch der kurze Satz der Sekretärin von Fred Kindle – «Er ist gleich fertig, nur noch einen kleinen Augenblick, bitte» – gelangt nicht so richtig zu mir durch. Ich bin nervös. Sehr nervös sogar. Was, wenn Fred Kindle statt über sich nur über die Firma reden will? Oder wenn der CEO der Sulzer AG nur 15 Minuten eingeplant hat für unser Gespräch?



Fred Kindle: «Den Job als CEO eines Unternehmens kannst du nicht ewig machen. Irgendwann braucht eine Firma wieder neue Ideen. Oder es kommt eine Krise und dann bist du schnell weg. Deshalb ist es gut, eine klare Haltung in Bezug auf die Lebensdauer eines CEOs in seinem Amt zu haben.»

BRANDSCHWARZ  
UND FUCHSROT

«Guten Morgen, bitte nehmen  
Sie Platz. Schön, dass es endlich



Fred Kindle: «Über meine Verant-  
wortung habe ich nie nachgedacht.  
Da bin ich einfach reingewachsen.»

geklappt hat mit unserem Termin.»  
Fred Kindle lacht, nimmt mir meinen Mantel ab und hängt ihn auf. Wir setzen uns an einen langen, blauen Tisch und während ich nach Block und Schreibgerät suche, erklärt Fred Kindle: «Weisst du, Markus, in Liechtenstein gibt es zwei Zeitungen. Das Volksblatt und das Vaterland. Dahinter stehen zwei Parteien, nämlich die Vaterländische Union beim Vaterland, das sind die Roten, und die Fortschrittliche Bürgerpartei beim Volksblatt, das sind die Schwarzen. Eigentlich gibt's auch noch eine dritte Partei,

die so genannten Weissen. Haben die eigentlich zwischenzeitlich auch eine Zeitung?», fragt er und nach meinem Kopfschütteln führt Fred Kindle bereits wieder fort mit seinen Ausführungen. «Mein Grossvater war Oberlehrer und von Haus aus schwarz. Eines Tages brauchten die Roten aber einen für die Gemeinderatsliste und weil er als Oberlehrer ein angesehenere Mann war, fragten sie ihn. Und so wurde aus meinem brandschwarzen Nehni ein fuchsroter.»

ERINNERN UND  
LOSLASSEN

Wieder lacht Fred Kindle und für einen kurzen Moment wünsche ich mir, er möge fortfahren mit seinen Erzählungen aus der Heimat, die er zwar vor nahezu 20 Jahren verlassen hat, aber heute noch alle sechs, sieben Wochen besucht. «Meine Mutter ist in Triesen im Altersheim und mein Bruder lebt in Schaan. Ausserdem hab ich auch noch Freunde im Land, die ich gerne besuche», sagt er und auch ohne es aussprechen zu müssen, wird klar, dass er seine Herkunft und seine Wurzeln nicht vergessen hat. Losgelassen und nicht festgehalten am Vertrauten, am Bekannten und am Gewohnten hat Fred Kindle vor Jahren aber dennoch. «Nicht, weil

LEICHTES UND  
SCHWIERIGES

ich eine Karriere geplant hatte, aber weil es noch so viel gab und immer noch gibt, das ich sehen, lernen und erleben wollte und noch immer will. Ich habe an der ETH in Zürich studiert, ging dann zur Hilti AG nach Schaan, studierte in Chicago Betriebswirtschaft, arbeitete in New York und nun bin ich seit Jahren in der Schweiz.» Wenn Fred Kindle erzählt, haben seine Worte etwas Leichtes. Etwas Beschwingtes. Und etwas Spielerisches auch.

Zwar betont er: «Für mich ist weniger wichtig, welche Funktion ich habe – aber gut machen will ich es», gleichzeitig sagt er aber auch: «Den Job als CEO eines Unternehmens kannst du nicht ewig machen. Irgendwann braucht eine Firma wieder neue Ideen. Die wenigsten Menschen können sich selbst auch nach 10 Jahren in der gleichen Funktion noch erneuern. Oder es kommt eine Krise und dann bist du in der heutigen Zeit schnell weg. Und deshalb ist es gut, eine klare Haltung in Bezug auf die Lebensdauer eines CEOs in seinem Amt zu haben.» Eine schwierige Zeit hatte Fred Kindle bereits vor vier

STARK SEIN UND  
GEFÜHLE ZEIGEN

Jahren bei seinem Stellenantritt zu überwinden, als er gleich zu seinem Amtsantritt den Abbau von 2000 Arbeitsplätzen bekannt geben musste. Diese Zeit hat Spuren hinterlassen bei dem Mann, der auf Grund seiner beinahe 2 Meter Körpergrösse unantastbar scheint, dies aber bei weitem nicht ist. «Es war eine harte Zeit, denn gleichzeitig lief auch mein Scheidungsverfahren von meiner Frau und in fast jeder Zeitung war der Sulzerkonzern mit Negativschlagzeilen auf der Frontseite. Ich wurde als kalter, skrupelloser Manager hingestellt und sogar Karikaturen hat es über mich gegeben.»

Fred Kindle lacht, aber nicht über das Thema, sondern vielmehr über sich selber. Und wieder wird sie spürbar, ein ganz klein wenig auch sichtbar, seine Leichtigkeit des Seins. Sie ist aber nicht unerträglich. Im Gegenteil. Sie macht Fred Kindle zu jenem fassbaren, anfassbaren Menschen, der er trotz seiner Position geblieben ist. Und wenn er sagt: «Über meine Verantwortung als CEO habe ich nie nachgedacht. Da bin ich einfach reingewachsen. Relevant und sehr konkret spürbar wird sie aber dann, wenn ein entlassener Mitarbeiter in deinem Bü-

ro steht und dir sein Schicksal erzählt. Auf der anderen Seite steht die Firma, die wie jedes Unterneh-

VERANTWORTUNG  
UND HARLEYS

men auch ein Organismus ist, der gesund sein muss, um Leistung bringen und Arbeitsplätze schaffen oder erhalten zu können», ist es keine Rechtfertigung für sein Tun vor vier Jahren, sondern ganz einfach diese andere Seite, die alles im Leben hat. So auch der 44-jährige CEO der Sulzer AG. «Der Ausgleich ist wichtig. Jeder braucht einen Ort, wo er abschalten und aufatmen kann. Ich mache das in meiner Familie mit meiner Lebenspartnerin, meinen drei eigenen Kindern und ihren beiden, mit mässigem Sport und auf der Harley.» Jetzt leuchten die Augen von Fred Kindle und er schwärmt von seiner Ausfahrt mit seinen Söhnen. «Wir sind lediglich um die Stadt gefahren. 20 Minuten für jeden Buben hats nur gedauert, aber ihre Augen haben gestrahlt. Das sind spezielle Momente für mich, denn es ist klar, dass die Zeit immer ein Problem ist und deshalb ist das Zeitmanagement wichtig.»

Zwischenzeitlich sind anderthalb Stunden vergangen. Und ich bin nicht mehr nervös. Aber dankbar für die Begegnung mit Fred Kindle.

## ANZEIGE



Ich engagiere mich  
für Sie und Ihre Firma.

Sprechen Sie mit mir.  
Roland Schlegel  
Firmenkundenberater Rheintal  
Telefon 071 226 32 08